

# ALUMNI-PORTRAIT

## Thomas Schaber

**Sie sind Alumnus der ersten Stunde im Studiengang Wirtschaft/Industrie. Wie war das damals in den Anfängen der BA?**

Sehr familiär. Das war 1979 und die Berufsakademie, wie die DHBW damals genannt wurde, hatte ihren Betrieb in Karlsruhe gerade erst aufgenommen. Es gab zwei Kurse, Wirtschaft/ Industrie und Maschinenbau.

Die ganze Akademie war auf einer angemieteten Etage in einem Bürohaus in Rüppurr untergebracht. Wir waren irgendwas zwischen 15 und 20 Betriebswirte, bei den Ingenieuren war die Zahl ähnlich. Jeder kannte jeden. Professor Göhringer, der Gründungsrektor, hat in den Pausen immer mal wieder vorbeigeschaut, wir hatten umgekehrt den kurzen Weg zu ihm. Es hatte was von einem Projekt. Familiär, Aufbruchsstimmung, Ausprobieren – so würde ich zurückblickend die Atmosphäre beschreiben.

**Wieso haben Sie sich für ein Studium an der gerade neu gegründeten Berufsakademie entschieden?**

Ein Bündel von Gründen, wie so oft im Leben. Ich wollte BWL studieren, aber das war an der Universität in Karlsruhe nicht möglich. Für jeden anderen Studienort hätte ich ein Auto oder ein Zimmer gebraucht. Das muss man erst mal finanzieren. Die Berufsakademie war in Karlsruhe, ich konnte weiter bei meinen Eltern wohnen und ich habe Geld verdient, anstatt für mein Studium Geld zu brauchen.

Das war ein wichtiger Nebeneffekt, aber im Vordergrund stand die Weichenstellung für meine Zukunft, und da war dieses spannende Konzept, die Verzahnung von Theorie und Praxis, die Erdung, die Ausrichtung auf das, was man im Beruf auch tatsächlich brauchen würde. Und ich habe ein gutes Partnerunternehmen gefunden, auch das hat eine entscheidende Rolle gespielt.

Übrigens: Das Geld, das ich in diesen 3 Jahren verdient habe, habe ich im Wesentlichen gespart und bevor ich dann angefangen habe zu arbeiten, bin ich gereist – mit der Transsibirischen Eisenbahn durch die damalige Sowjetunion nach Japan, von dort nach China. Vier Monate war ich unterwegs. Auch das gehört für mich zu den Dingen, die mir das duale Studium ermöglicht hat.

**Wie verlief Ihre berufliche Weiterentwicklung?**

Meine Studienschwerpunkte waren Personalwesen und Materialwirtschaft. Meine ersten beruflichen Schritte bin ich folgerichtig in einer Personalabteilung gegangen.

Am Ende dieses Wegabschnitts habe ich mich bei der damaligen Stiftung Rehabilitation Heidelberg, der heutigen SRH, als Assistent des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden um die Koordinierung der Personal-

# ALUMNI-PORTRAIT

## Thomas Schaber

arbeit in den verschiedenen Standorten des Unternehmens gekümmert.

1993 hat die SRH ein bereits stillgelegtes Krankenhaus gekauft. Daraus sollte eine Spezialklinik für Menschen mit schwersten erworbenen Hirnschädigungen werden. Es bekam die Rechtsform einer GmbH und der Vorstand hat mir die Geschäftsführung angeboten. Ein leerstehendes Gebäude, keine Mitarbeiter, rund 6 Mio. € für den Aus- und Umbau und ein Eröffnungstermin. Der Vorstand hat es mir zugetraut, ich mir auch und ich wurde vom Personaler zum Krankenhausgeschäftsführer, vom Spezialisten zum Generalisten. 21 Jahre habe ich als Geschäftsführer Krankenhäuser für private Träger geleitet. Drei Kliniken habe ich geführt, davon zwei bei der SRH, zeitweise parallel. Das ist ziemlich viel Konstanz, die typische Halbwertszeit eines Geschäftsführers bei privaten Klinikbetreibern ist deutlich kürzer.

### Woran arbeiten Sie zurzeit?

Im vergangenen Jahr habe ich ein Beratungsunternehmen gegründet und mich selbständig gemacht. Meine aktuellen Schwerpunktprojekte: ich berate ein Krankenhaus und ich leite als Interimsmanager ein Altenheim.

Typischerweise brauchen die Unternehmen keinen, der ihnen ihre Probleme erklärt – sie kennen sie schon. Sie brauchen einen, der sie löst. Meine Kunden bekommen meine ganze Erfahrung und sie wächst mit jedem Auftrag weiter.

Aus einer zufälligen Begegnung heraus habe ich übrigens Anfang 2014 an der DH Heidenheim einen Lehrauftrag im Studiengang „Angewandte Gesundheitswissenschaft“ übernommen. Aktuell unterrichte ich dort Kostenrechnung.

### Wovon haben Sie aus dem DH-Studium für Ihre berufliche Laufbahn am meisten profitiert?

Im Vergleich zum damaligen Universitätsstudium war das Studium an der DH viel stärker strukturiert und durchgetaktet. Wir haben das damals bedauert, aber wir haben sicherlich früh gelernt, mit Druck und Terminvorgaben umzugehen.



# ALUMNI-PORTRAIT

## Thomas Schaber

Und noch heute erinnere ich mich an Lehrbeauftragte, die uns nicht allein die Theorie, sondern eben auch ihre Berufs- und Lebenserfahrung vermittelt haben. Das war lebendig und hat geholfen, die Themen einzuordnen und anzuwenden.

Generell kann ich sagen, dass mein Studium für jeden Schritt in meinem Berufsleben eine gute Grundlage war. Es hat mir nie Grenzen gesetzt.

### **Wie sehen Sie die DHBW Karlsruhe heute nach 35 Jahren?**

Aus dem Projekt ist ein Unternehmen geworden. Die hohe Zahl der Partnerbetriebe und der Studierenden zeigt, dass sie ihren Kunden einen Nutzen bietet und ihre Erwartungen erfüllt. Das macht ein gutes Unternehmen aus.

Ich gratuliere der DH Karlsruhe zum Jubiläum und wünsche ihr weiter viel Erfolg.

### **Was können Sie jungen Absolventen aus Ihrer Erfahrung für das Berufsleben mit auf den Weg geben?**

Ein pauschaler Ratschlag ohne Ansehen der Person? Nun ja, Sie werden immer wieder Entscheidungen über Ihren Weg treffen müssen. Jedes Mal, wenn Sie sich für etwas entscheiden, schließen Sie die Alternativen aus. Trauern Sie ihnen nicht nach. Und machen Sie sich klar, was Ihnen in Ihrem Leben wichtig ist, was Ihre Werte und Grundüberzeugungen sind. Selten kennen Sie bei einer Entscheidung alle Fakten. Trotzdem können Sie der Entscheidung nicht ausweichen. Dann brauchen Sie diesen Kompass, um Kurs zu halten.

### **Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen? Wie leben Sie diesen?**

Nein, wir haben keinen Kontakt mehr. Schade. Vor 35 Jahren waren zwar die Gummistiefel nicht mehr aus Holz, aber zumindest

gab es kein Handy, kein Internet, keine Mailadresse.

Wer umgezogen ist, war nicht mehr erreichbar. Wir haben uns aus den Augen verloren. Aber wer weiß – vielleicht lesen Kommilitonen dieses Interview und melden sich bei Ihnen? Das wäre doch was, wenn Sie uns nach 35 Jahren wieder zusammenbringen!

### **Verraten Sie uns Ihr Lebensmotto?**

„Es gibt immer einen Weg.“ Das ist auch die Botschaft meines Beratungsunternehmens.

Wir danken Herrn Schaber herzlich für dieses interessante Interview!